

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Anmerkungen zu Hiob 1–2, entnommen der Predigt zu finden in den Osterpredigten (7. Predigt ; Offb. 1,18).

Kann uns denn nun nichts mehr im Wege sein? fragt das Herz, das immerdar von neuem angefochten wird. Freilich ist uns alles im Wege. Die Gewißheit, welche uns der Herr gibt, daß wir durchkommen werden, daß wir überwunden haben, ist keine Gewißheit für das Fleisch, sondern eine Gewißheit für den Glauben. Sie ist keine Gewißheit, welche sorglos macht, obschon alles in dieser Gewißheit so festgesetzt ist, daß wir gar keine Sorge für irgend etwas zu hegen brauchen. Traun, dafür werden Teufel und Welt wohl Sorge tragen, daß des Herrn Heilige hier nie unangefochten bleiben. Weil alles, was von der Welt ist, diejenigen von Herzen haßt, die von ihrem Gott, von Seinem Erbarmen zeugen und alles Fleisch mit allen seinen Werken über den Haufen werfen, so wird es wohl wahr bleiben: Alle, die gewillt sind, in Christo Jesu gerecht zu leben, werden Verfolgung zu erdulden haben. Was nach Fleisch geboren ist, kann dasjenige nicht in Ruhe lassen, was nach Geist geboren ist. Die Macht der Finsternis feindet in des Herrn Heiligen den Herrn ohne Aufhören an; sie duldet nicht, daß diese Heiligen sorgenfrei seien, sondern will vielmehr sie in Sorge setzen, um sie zu bewegen, daß sie ihre Hand ausstrecken zur Ungerechtigkeit; sie will ihnen den Glauben rauben.

Ihr nun, meine Lieben, ihr Schwachen und stets von neuem durch allerlei Bedenken Angefochtenen, die ihr euch fragt: „Sollte es denn wirklich wahr sein, daß wir das Ende davon tragen werden, die Errettung unserer Seelen?“ – ihr, die ihr fragt: „Zwar hat der Herr bis hierher geholfen, aber wird Er es auch für uns vollenden, sowohl für heute als für die ewige Ewigkeit?“ – laßt euch den Glauben nicht rauben, sondern horchet auf des Herrn Worte: „Der Ich lebendig bin in die Ewigkeiten der Ewigkeiten hinein, *Ich trage auch die Schlüssel der Hölle und des Todes*“. Das ist mit andern Worten: Hölle und Tod sind in Meiner Gewalt; darum sollt ihr euch vor der Hölle und vor dem Tode nicht fürchten. Denn die Hölle kann mit ihren Ratschlägen uns nicht mehr überwältigen; sie soll es nicht vermögen. Das hat der Herr auch gesagt. Und der Tod kann uns mit seinen Schmerzen nicht mehr gebunden halten, denn der Herr hat die Weissagung ganz treulich erfüllt: „Er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der Herr wird alle Tränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach Seines Volkes in allen Landen“. Meinet doch nicht, daß etwa Ratschläge aus der Hölle wieder euch hervorkommen könnten, deren List der Herr nicht von vornherein würde vereitelt haben; meinet doch nicht, daß der Tod in seinen verschiedenen Gestalten euch zum Tode werde erschrecken können. Er, der Herr, hat ihm bereits die Larve abgenommen, so daß er sich eben mit seinen Schrecken in seiner Machtlosigkeit wird offenbaren müssen. Was euch auch die Hölle zuraune: „Ich bekomme euch dennoch in meinen Rachen; ihr seid nicht heilig!“ – laßt drohen, was immer droht; widerstehet der Hölle und dem Tode fest im Glauben. Haltet euch an des Herrn Wort: „*Ich trage auch die Schlüssel der Hölle und des Todes*“. Es geht freilich ganz dicht an der Hölle vorbei; aber der Herr weiß wohl, wie lang und wie kurz Er die Kette des alten Drachen gemacht. Ob dieser auch die Zähne zeigt und laut bellt, ob er seinen Geifer uns nachwirft: er kann weder beißen noch schaden. Und unsere Gräber, der Herr hat sie alle offen gemacht, da Er auferstanden. Es kann kein Grab weder unter, noch über uns sich mehr zuschließen. Jedes Grab ist eine Türe zum Leben, ein Durchgang zum Lichte, zur ewigen Freude, zur Hochzeit des Lammes. Der Tod ist aus unserm Grabe herausgeworfen und in ein eigenes Grab eingeschlossen; darum kann uns auch kein Tod mehr halten; er hat nicht mehr den Mut, uns als seine Beute in Beschlag zu neh-

men; denn Er, der für uns Hölle und Tod überwunden, trägt die Schlüssel nicht umsonst. Es kann nicht heraus, was da will, und es kann uns auch nicht hineinschleppen, was da will. Was aus der Hölle heraus will, soll ihn um die Erlaubnis fragen, muß auch angeben, wo es hin will; *soll es nun hie oder da sich an einen Knecht Gottes, an einen Hiob machen wollen*, so wird es doch wohl in keiner andern Weise geschehen, als daß nach dem Rate des Herrn die Hölle sich an ihnen aufreibe, und der Tod an ihnen sich zunichte mache, auf daß das Ende der Dienstknechte des Herrn um so mehr erfunden sei zum Lob und Preise Dessen, der alles wirkt nach dem Rate Seines Willens. Und das ist Sein Wille, daß Seine Elenden in keinem Stücke beschämt auskommen, indem sie hoffen und harren auf Seinen heiligen und gerechten Namen.

Darum sollen wir die teuren, tröstlichen Worte unseres lieben Herrn und Heilandes hoch und wert halten; denn das sind nicht Worte eines Menschen, sondern des Allerhöchsten, der Himmel und Erde besitzt. Hat Er doch nach Seiner Aussage eine gar andere Macht, als die Macht der Hölle und des Todes ist. Die Macht alles Sichtbaren und aller finsternen Mächte hat gar nichts mehr zu sagen im Himmel und auf Erden. Im Himmel und auf Erden soll allein gelten und hat auch allein Gültigkeit die Macht unseres Herrn Jesu Christi, unseres großen Königes, und soll, nachdem Er mit Seinem teuren Blute für alle unsere Sünden vollkömmlich bezahlt und uns aus aller Gewalt des Teufels erlöset hat, alles nun dienen und mitwirken zu unserer Seligkeit, daß wir zu Ehren gekommen seien und das Reich ererbet haben, welches uns bereitet ist vor der Welt Anfang.

Glauben wir aber nicht, so bleiben wir nicht. Das ist aber der rechte Glaube, welcher weder nach Sünden noch nach Werken fragt, weder nach Verlorenheit noch nach Heiligkeit, sondern fragt nach Seinem Wort und bleibt dabei in Geduld, geht auch den untersten Weg und läßt über sich herfahren Tod und Teufel mit Roß und Wagen, hält sich aber daran: „Du, Herr Christe, bist der rechte Mann; so habe Du die Ehre, ich ergebe mich Dir so, wie ich mich befinde; da hast Du mich; ich taue zu nichts, Du allein bist heilig! Hast Du Wohlgefallen an mir, so wirst Du mich wohl zu Ehren bringen. Auf Dein Wort bestehe ich. Ich bin ein Toter; aber ich stecke getrost in Deinem Namen die Fahne auf: Du bist mein Leben. Ja Amen. In mir ist keine Kraft wider die große Menge derjenigen, die meiner Seele feind sind; mir graut es vor Hölle und Tod; in mir ist keine Kraft, auch nicht um vor Deinem Angesicht auf den Füßen stehen zu bleiben; ich beuge mich in den Staub; was bin ich, und was ist mein Haus vor Dir? Aber dennoch jauchzt meine Seele Dir zu Ehren. Du machst mir Mut mit Deinen Worten: „Fürchte dich nicht“. Dein „Amen“ ist mir das Siegel: nicht die Hölle, sondern der Himmel Deiner Seligkeit, nicht der Tod, sondern Dein Leben hat mich auf ewig. Sei Du mir gnädig. Du hast alles wohl gemacht!“